

Sonderdruck aus image hifi 4/96

# Audiodata Elance

Paarpreis: ab 10 000 Mark

Text: Andrea Ettelbrück

Fotos: Michael Kayser

Wenn Sie diesen Testbericht lesen, ist Sommer. Oder besser gesagt: Es sollte Sommer sein. Falls der jedoch genau so ausfällt wie der Frühling, werden Sie frierend im Wohnzimmer sitzen, da die Heizung natürlich längst ausgeschaltet ist. Ich möchte nicht zynisch sein, aber es gab im Lenz '96 auch durchaus ein paar schöne Tage. Allerdings saß ich just an diesem Wochenende in einem großen schwarzen Schwedenmobil.

**N**icht, daß ich etwas gegen Autofahren oder interessante HiFi-Besuche hätte, aber bei diesem Wetter stand mir der Sinn nach anderen Dingen. Nach einer Rennradrunde beispielsweise oder einem Ausflug mit meiner „Häßlichen“, einer Ducati Monster. Aber nein, ich befand mich auf der Autobahn in Richtung Aachen. Und das nur, weil ich mir in den Kopf gesetzt hatte, als allererste einen neuen Lautsprecher zu testen.

Bestimmt werden mir böse Zungen eine gewisse Befangenheit anhängen, immerhin war ich in den vergangenen Jahren ein zufriedener Audiodata-Hörer. Ich gebe zu, eine Bijou so richtig zum Leben zu erwecken, bedarf einiger Geduld, die freilich durch Stimmigkeit und Ausgeglichenheit belohnt wird. Um so neugieriger war ich auf Peter Schippers jüngste Kreation, die Elance.

Die Namensgebung folgt einer Audiodata-Tradition, die nicht-frankophilen Zeitgenossen die Aussprache etwas erschwert, aber fraglos ihren Reiz hat. Allerdings erlaubte sich Peter Schippers, hier einen Kompromiß einzugehen, indem er ein Adjektiv sozusagen substantivierte, denn grammatisch korrekt bedeutet „elancé“ hoch aufgeschossen. Absolut treffend, denn obwohl die Elance gute 20 Zentimeter höher ist als die Bijou, wirkt sie durch die leichte Neigung nach hinten sehr schlank. Überhaupt: Ihr „industrial design“ finde ich ausgesprochen gelungen.

Gleichwohl war es nicht das Aussehen, was mich so neugierig

auf diesen Lautsprecher machte, sondern vielmehr seine Historie: Die Elance entstand im Rahmen einer Diplomarbeit, wobei eine wohl als genial zu bezeichnende Software als Simulationsprogramm diente.

Das Ergebnis ist ein physikalisch fast korrekter Lautsprecher. Die Einschränkung muß natürlich sein, denn „ideal“ wäre ein masseloses System, und immerhin bringen Mittel- und Tieftonmembranen glatte 19 Gramm auf die Waage. Die ScanSpeak-Module haben durch den Verbund von Papiermembran mit eingewebter Kohlefaser ein sehr niedriges Gewicht und sind zudem extrem verwindungssteif und gut bedämpft.

So konventionell diese Chassis auch aussehen mögen, es steckt viel Know-how dahinter. So ist die Membransicke asymmetrisch aufgebaut, was das Impulsverhalten deutlich verbessert, da die Sicke selbst nichts mehr reflektiert und somit auch nicht den darauffolgenden Impuls überlagert oder gar partiell auslöscht. Um eine konstante Induktivität über den gesamten „Hubraum“ der Schwingspule zu erhalten, egal in welche Richtung diese sich gerade bewegt, haben die Skandinavier den „symmetrical drive“ kreiert, womit sich der Klirr des Treibers deutlich verringern soll.

**D**ieser technologische Kniff wird auch beim Hochtöner verwendet, der mit einer Textilmembran versehen ist und ebenfalls aus dem hohen Norden stammt. Und da der Name Audiodata auch nicht von ungefähr

kommt, werden in der Eingangskontrolle alle Chassis einzeln mittels eines selbstgeschriebenen Meßprogrammes kontrolliert und anschließend paarweise selektiert. Mit der gleichen Akribie werden die Weichenbauteile überprüft, und zwar mit der meßtechnisch richtigen Vierpunktmessung und nicht – wie so oft – mittels eines normalen Ohmmeters.

Überhaupt stolpert man bei den Aachenern permanent über Computer, die allerdings nicht zu Impionierzwecken angeschlossen sind, sondern um eine konstant gute Fertigungsqualität über den gesamten Produktionsablauf zu gewährleisten.

**M**einen ersten Kontakt zu Audiodata hatte ich vor gut sechs Jahren, und schon damals beeindruckte mich die Konsequenz, mit der Themen wie Umweltverträglichkeit ohne großes Werbe-Tam-Tam durchgezogen wurden.

Wasserbasierende Lacke und die Rücknahme der Verpackungen auf Kosten des Hauses waren bereits lange vor der „Mein-Lautsprecher-stinkt-und-ich-habe-Kopfschmerzen“-Diskussion selbstverständlich. Ebenso beeindruckend finde ich, daß auch die ungewöhnlichsten Kundenwünsche ohne mit der Wimper zu zucken erfüllt werden. Wenn Sie einen lila Lautsprecher mit grünen Punkten wünschen: Ein Telefonat, und der Auftrag wird ausgeführt, und zwar in tadelloser Schreiner- und Lackierqualität.

Bei der Gehäusekonstruktion arbeiteten die Audiodata-Mannen

nach dem Form-Follows-Function-Prinzip.

Da der Highender den Anspruch erhebt, Hochton- und Tieftonwellen mögen doch bitte zum gleichen Zeitpunkt zu den Ohren gelangen, wurden die einzelnen Chassis sozusagen zeitrichtig in die Schallwand eingebaut: Die schnelleren Hochtonfrequenzen müssen konstruktionsbedingt eine längere Wegstrecke zurücklegen als der Mittel- und Tieftonbereich. Meßtechnisch läßt sich dies mittels einer sogenannten Sprungantwort überprüfen, bei der die Reaktion des Lautsprechers auf einen extrem kurzen Dirac-Impuls gemessen wird.

Um zu einem auswertbaren Ergebnis zu kommen, wird über diesen Impuls integriert, und man erhält eine Sprungantwort, die im Gegensatz zu vielen anderen Wandlern bei der Elance „physikalisch richtig“ ausfällt. Nahezu zeitgleich trifft das Schallereignis aller Frequenzbereiche auf das Meßmikrophon auf.

**D**ie Bedämpfung des Gehäuses erfolgt mittels Stahlkugelmatten. Die in kleine Kammern eingepackten Kügelchen absorbieren den Schall, indem sie die Energie über Bewegung in Wärme umwandeln und ein Schwingen der Gehäusewand weitgehend unterbinden – womit auch das hohe Gewicht der Elance erklärt wäre. Übrigens existiert zu diesem Thema eine Untersuchung des Fraunhofer-Institutes für Lasertechnik der TH Aachen, wo eine Audiodata Bijou mit und ohne Kugelmatten vermessen und holografisch auf-

genommen wurde. Das Ergebnis spricht Bände: Bei der unbedämpften Box zeigte sich eine Vielzahl von Interferenzerscheinungen um beide Chassis herum, die sich zusätzlich auch noch gegenseitig beeinflussten. Bei dem Gehäuse mit Stahlkugelmatten trat hingegen nur eine einzige Auslöschung um den Hochtöner herum auf.

Ein paar Worte noch zur Weiche: Sie beinhaltet ein Tiefpaßfilter „einhaltbar“ Ordnung, was die Filtercharakteristik weicher macht. Die Übernahmefrequenz zwischen Hoch- und Mitteltonbereich liegt bei zirka zwei Kilohertz, der Tieftöner wird bei 200 Hertz ausgekoppelt, um eine Beeinflussung der Mittenlagen zu vermeiden.

**F**ast hätte ich vergessen, ein paar typische Audiodata-Details zu erwähnen: Das Anschlußfeld ist mit WBT-Buchsen versehen, und die interne Verkabelung erfolgt mit Straight-Wire-Strippen.

Die Weiche ist in einem separaten Gehäuse im Sockel untergebracht, damit die durch den Schall entstehenden Schwingungen das Magnetfeld der Luftspulen nicht verändern können. In einem Punkt allerdings fällt die Elance völlig aus dem Rahmen: Mit ihrem Wirkungsgrad von 90 Dezibel pro Watt und Meter ist sie die erste Audiodata, die auch mit kleinen Röhrenverstärkern läuft. Welch reizvoller Gedanke...

Und nun sitze ich hier und soll Ihnen erklären, weshalb dieser Lautsprecher meine Wohnung nicht mehr verlassen wird. Fangen wir am besten bei der Aufstellung

an: Die Elance ist absolut unkompliziert, hingestellt, angeschlossen, fertig. Nichts mit monatelangem Hin- und Hergeschiebe, nach vorne, nach hinten oder gar seitwärts neigen. Logisch, Feintuning bringt immer etwas, aber diese Box klang von Anfang an einfach gut. Im Moment steht sie etwa 40 Zentimeter entfernt von der Rückwand mit einer leichten Anwinkelung nach innen. Einfacher geht's nicht.

**I**ch erinnere mich noch gut an meinen ersten musikalischen Eindruck. Ich war gerade auf dem Weg zum Hörplatz und drückte die Fernbedienung des CD-Players. Natalie Merchants „Carnival“ begann, und ich zuckte zusammen: Das Stück beginnt mit einer Schlagzeug/Baß-Sequenz, die ich so noch nie gehört hatte. Ein Freund saß



## image test

grinsend auf dem Sofa und meinte nur lapidar: „Na, jetzt weißt du endlich, was Baß ist.“ Doch das alleine war es nicht; hinzu kamen die Schnelligkeit und Souveränität, mit der die Elance aufspielte. Als schließlich die Stimme einsetzte – weich, warm und vollkommen natürlich – war’s um mich geschehen. Im Laufe der Jahre hatte ich allerdings auch die Erfahrung gemacht, daß Lautsprecher, die einen beim ersten Rendezvous anmachen, sich bereits nach kurzer Zeit zu nervenden Dröhnkisten entwickelten.

**A**ber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Nicht die Elance nervte, sondern meine Verstärkernetze. Jahrelang war ich mit meiner MVT-Vorstufe von Musical Fidelity halbwegs zufrieden gewesen, wußte um ihre Schwächen und konnte damit leben. Bis die Elance erschien und mir die Unzulänglichkeiten genauestens vor Ohren führte. Auf meine Anfrage in Aachen, wie ich denn nun auch noch eine neue Vorstufe bezahlen solle, erntete ich nur mitleidiges Grinsen: „Berufsrisiko“.

Erst im Zusammenspiel mit einer Stan-Klyne-Vorstufe ging die Elance richtig aus sich heraus. Sonny Rollins’ „I’m An Old Cowhand“ in der Fassung von Ray Brown und Shally Manne swingte, was das Zeug hielt. Der Baß tief, das Becken frisch und Rollins in Bestform am Saxophon. Endlich wurde auch hörbar, daß das Sax zu den Holzblasinstrumenten gehört und deshalb auch anders klingen muß als beispielsweise eine Trom-

bone. Mir ist noch kein Hochtöner von vergleichbarer Klarheit und Präzision begegnet, niemals war auch nur der kleinste Anflug von Härte oder Sterilität zu spüren.

Meiner Vorliebe für funkige Bläserarrangements folgend, hörte ich meine Neuentdeckung des Jahres, wobei es sich allerdings nicht um eine Gruppe, sondern um ein Label handelt: Yo Mama’s Records. Funk, jazzig angehauchter Dub, Hip-Hop mit Anspruch und Qualität. Mansha etwa mit ihrem „Spirit Of Love“: eine ungeschliffene, wunderschöne Stimme, mal als reiner Sprechgesang, dessen Akzente klar und deutlich von der Elance reproduziert wurden, dann im Refrain wieder als weiche Melodie. Dazwischen perlende Percussion, deren räumliche Abbildung verblüffend realistisch wirkte. Oder der Bläseratz in Spices „Gimme All You Got“, dessen Bewegungen man beim Zuhören folgen konnte, denn die Jungs spielen alles andere als statisch, wodurch der Titel eine musikalische Eigendynamik entwickelt, die das Hören erst zum Genuß macht.

**S**ie merken, daß ich eigentlich nur über die Musik schreibe und nicht darüber, wie die Elance klingt. Und genau das ist es, was die Extraklasse dieses Lautsprechers ausmacht: Er drängelt sich nicht in den Vordergrund. Die meisten Attribute, die man als Tester HiFi-Komponenten gewöhnlich zuordnet, erweisen sich als überflüssig, als unzulänglich. Die Elance ist weder zurückhaltend noch in irgendeiner Weise aufdringlich. Sie „macht“ auch keinen

Raum. Wenn irgendwo in der Kette Fehler auftauchen, tonale Verschiebungen, mangelndes Auflösungsvermögen, unausgewogene Aufnahmen, dann bekommt man genau das zu hören.

Es gibt Songs mit einer Pause mitten im Titel. Bis dato war mir niemals aufgefallen, daß es zwei Methoden gibt, dies zu realisieren. Zum einen kann man den Interrupt am Mischpult einfügen, oder aber jedes Bandmitglied hört zur gleichen Zeit auf zu spielen. Und genau diesen Unterschied zwischen Stille und Stille vermag die Elance perfekt herauszuarbeiten. So ist die Unterbrechung auf Alanis Morissettes „All I Really Want“ eine künstlich erzeugte, wohingegen auf Family Trees „Hang On Your Pride“ die Pause vor dem Flöteneinsatz ganz eindeutig nicht auf elektronischem Weg zustande kam.

**W**ie die Elance untenrum klingt? Wie wär’s mit Björks „Hyper Ballad“, wo ein unterlegter 20-Hertz-Ton weniger robusten Lautsprechern kurzerhand das Lebenslicht ausblasen könnte. Die Elance meistert diese Disziplin problemlos. Echt haarig wird es, wenn einem sehr tiefen Grundton auch noch Gesang und diverse Instrumentengruppen hinzugefügt werden. Die Gefahr, daß ein matschiger, ungenauer Baß alles andere ebenfalls versumpfen läßt, ist da riesengroß. Dies zu eruieren, traten die Main Street People mit „Ticket“ an. Ergebnis: abgründig, trocken, im Bauch fühlbar, aber keineswegs dominant, Stimmen und Percussion alles andere als erdrückend.

**W**echseln wir das Genre: Carl Orffs „Carmina Burana“ in einer Eugen-Jochum-Aufnahme von 1968. Dasselbe Spiel: Die Audiodata Elance „macht“ nicht die Musik, sie gibt sie „nur“ wieder, die Interpretation fesselt den Zuhörer und nicht die klanglichen Eigenschaften des Wandlers.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den Probeartikel, den ich für meine Bewerbung bei image hifi zu schreiben hatte. Tenor dieser Kolumne war, daß es eigentlich keine schlechten HiFi-Geräte gibt, sondern nur solche, die Spaß machen

und solche, die einem das Musik-hören eher verdrießen. Von dem Wahrheitswahn, daß eine Komponente keine Fehler machen dürfe, hielt ich gar nichts, denn ich verband diesen Anspruch stets mit einem technologischen, kalten und sterilen Klangbild.

Das dem nicht so ist, lehrte mich erst die Elance. Gerade weil sie so unerhört dynamisch und – pegel-unabhängig – verfärbungsarm agiert. Was folgt, ist das größte Kompliment, das ich einer HiFi-Komponente aussprechen kann: Mit der Elance hörte ich mich wieder durch sämtliche Beethoven-Sinfonien, durch Bruno Walters kompletten Mahler-Zyklus, ohne auch nur eine Sekunde Überdruß oder Langeweile zu verspüren. Lästig waren lediglich die Unterbrechungen, um die Platten umzudrehen.

Sie vermissen Kritik? Daß 10000 Mark ein Batzen Geld sind, stimmt. Aber nicht für diesen Lautsprecher. Zugegeben, ich kenne optisch ansprechendere Chassis, und ihre Schräglage disqualifiziert die Elance als Blumenständer oder als Ablagefläche für CDs und ähnliche Dinge des täglichen Gebrauches. Ansonsten finde ich schlichtweg nichts zu bekritteln.

**A**ls ich meinen Job bei image hifi antrat, habe ich mir geschworen, keine Mark in suboptimale, sprich: weniger als perfekt zu mir und meiner Anlage passende Geräte zu stecken. Daran habe ich mich gehalten, und trotzdem herrscht auf meinem Konto seit kurzem gähnende Leere. Konkurrenten, zieht euch warm an! i

image infos



**Lautsprecher Audiodata Elance**

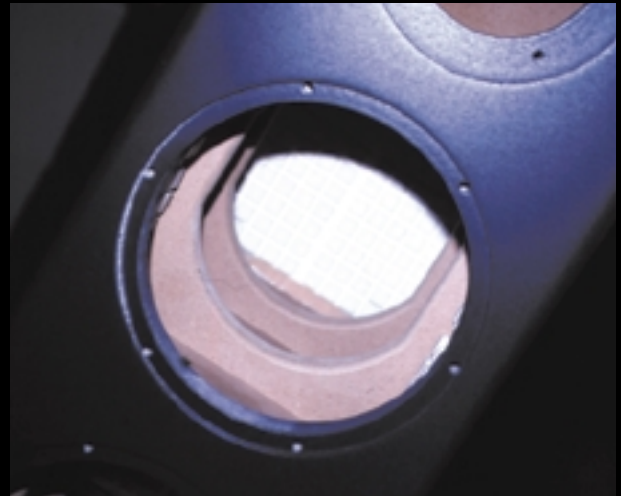
Maße (B/H/T):	22/115/35 cm
Gewicht:	50 kg
Wirkungsgrad:	90 dB/W/m)
Nennimpedanz:	4 Ohm
Ausführungen:	nach Wunsch
Paarpreis:	ab 10000 Mark
Garantie:	60 Monate

image kontakt

Audiodata Elektroakustik GmbH  
Brabantstraße 73, 52070 Aachen;  
Telefon: 0241/512828



**Direkt am Anschlußfeld sitzt die Weiche in einem separaten Gehäuseteil, damit kein Schalldruck zu Induktionen in den Spulen führen kann**



**Auch wenn es von außen oftmals nicht so aussieht: In einem guten Lautsprechergehäuse steckt sehr viel technisches und handwerkliches Know-how**

**Hier ein paar „Zutaten“ aus der Elance: das stahlkugelbedämpfte Gehäuse, die Weichenkondensatoren, die zum Teil eigens für Audiodata gefertigt werden und die Chassis**



**Ein Weichenanschlußfeld, das für wirklich alle Lautsprecherkabel geeignet ist und selbstverständlich Bi-Wiring ermöglicht**

